

Die Verbindung von Unterhaltung und Geist

GEGENÜBER: Der Countertenor Max Emanuel Cencic singt morgen im Badischen Staatstheater Karlsruhe sein Programm „Rokoko“ mit Arien von Johann Adolf Hasse

VON KARL GEORG BERG

Auch in diesem Jahr gibt es im Herbst ein Vorkonzert zu den Internationalen Händel-Festspielen in Karlsruhe. Morgen singt der gefeierte Countertenor Max Emanuel Cencic im Großen Haus des Staatstheaters sein Programm mit Arien von Johann Adolf Hasse. Begleitet wird er vom Orchester Armonia Atenea unter George Petrou. Wir sprachen mit dem Sänger.

Max Emanuel Cencic ist als künstlerischer Leiter der Wiener Agentur Parnassus Arts Productions der geistige Vater und einer der Protagonisten des „Artaserse“-Projekts, das zu den grandiossten Musiktheaterprojekten der jüngsten Zeit gehört. Die Auführungen der nur mit Männern (auch in den beiden Frauenrollen) besetzten Oper versetzte überall auf dem Kontinent das Publikum in einen Rausch der Begeisterung. CD und DVD wurden vielfach ausgezeichnet.

Wie kam Cencic zu der Idee, diese Oper wiederzubeleben? Nachdem er selbst bei Stefano Landis „Il Sant’Alessio“ unter William Christie mitwirkte, bei der ebenfalls nur Männer sangen (die Regie führte übrigens Benjamin Lazar, der in Karlsruhe „Riccardo Primo“ in Szene setzte), wollte er auch eine römische Oper produzieren, eine aus der – wie er sagt – „goldenen Zeit der Musik“, in der sich um 1700 die größten Komponisten der Zeit in der ewigen Stadt aufhielten. Frauen durften päpstlicher Anordnung wegen dort nicht auf der Opernbühne stehen. Die Wahl fiel auf Leonardo Vincis letzte Oper „Artaserse“ von 1730 auf das Textbuch Pietro Metastasio.

ZUR PERSON

Max Emanuel Cencic

Bereits in jungen Jahren war Max Emanuel Cencic, der in Zagreb geboren wurde, Mitglied und Solist bei den Wiener Sängerknaben. Er begann 1992 eine Solokarriere als Sopranist und wechselte 2001 in das Fach des Countertenors. Er gehört heute zu den international gefragtesten Sängern in seinem Fach. Er tritt auf großen Bühnen und bei den wichtigen Festivals auf. Zahlreich und vielfach preisgekrönt sind seine CD-Aufnahmen und DVDs. Mittlerweile ist er oft sein eigener Produzent mit seiner Agentur Parnassus Arts Productions und führte bei Hasses „Siroe“ in Athen auch Regie. (rg)

Max Emanuel Cencic nennt Vinci eine schillernde Figur, die stilbildend für die Opernmusik der Zeit gewesen sei und Einfluss auch auf Händel und Vivaldi ausgeübt habe. Und, so möchte man hinzufügen, auf den Bergedorfer Johann Adolf Hasse, der das gleiche Libretto vertont hat und dem Cencics Programm morgen in Karlsruhe gewidmet ist. Mit „Catone in Utica“ (auch gedichtet von Metastasio) wird es 2015 eine weitere Opernproduktion einer Vinci-Oper geben, bei der neben Cencic auch wieder Franco Fagioli und Valer Sabadus singen werden.

Zuerst aber Hasse, dessen letzte Dresdner Oper „Siroe“ von 1763 Cencic in Athen im Juni auch mit der Armonia Atenea unter George Petrou



Nach 2012 kommt Max Emanuel Cencic morgen wieder nach Karlsruhe zu einem Konzert der Händel-Festspiele.

FOTO: JULIAN LAIDIG

auch selbst in Szene setzte – und die Hauptrolle sang. Als Märchen aus „Tausendundeine Nacht“ habe er das Stück auf die Bühne bringen wollen. Die Optik war – wie Bilder belegen – sehr attraktiv mit „persischen Miniaturen in 3D“, wie Cencic erzählt. Es sei eine enorme Arbeit gewesen, mit der er aber zufrieden war.

Hasse, dieser „Gigant der neapolitanischen Schule“, stehe – so Cencic – stilistisch zwischen Barock und Wiener Klassik. Seine vor allem auf wundervolle Melodien ausgerichtete Musik sei stilistisch sehr eigenständig; es sei eine eigene Welt, in die hineinzu hören sich lohne. Er habe sein Hasse-Programm, das auch auf CD vorliegt, deshalb auch mit Rokoko überschrie-

ben. Ausgewählt hat er Arien unterschiedlicher Affekte, die die Vielfalt der Kunst des zu Lebzeiten als „Vater der Musik“ in ganz Europa gefeierten Komponisten zeigen.

Kastratengesang ist für Max Cencic mehr eine technische als eine medizinische Frage.

Max Emanuel Cencic singt als Countertenor im barocken Repertoire vorzugsweise Musik, die damals von Kastraten gesungen wurden. Da liegt die Frage nach den Unterschieden auf der Hand.

Doch der Kastratengesang ist für Cencic mehr eine technische als eine

medizinische Frage. Statt des Messerchens habe wohl eher eine ausgeklügelte Gesangstechnik und harte Arbeit deren Kunst ermöglicht. Gesangstechnik sei ein Erbe der Kastraten, sagt der Sänger, die männlichen „Stars“ des Barocks mit den hohen Stimmen und den atemberaubenden Kunststücken hätten als Erste Gesangstechnik entwickelt. Sie seien auch als Lehrer an den Konservatorien wirkungsmächtig in Erscheinung getreten und hätten nicht zufällig sowohl Männer als auch Frauen wegweisend unterrichtet.

Wichtig sei es – und das ist bei den Kastraten früher nicht anders gewesen als bei Countertenören heute –, sehr früh – so zwischen acht und 18 Jahren – mit der Ausbildung zu beginnen. Es sei wie beim Ballett: wenn die Muskulatur (die Stimmbänder sind ja auch ein Muskel) noch weich ist, lässt sich stimmlich viel entfalten und entwickeln.

Warum ist Barockmusik, besonders die Barockoper, heute so populär? Weil sie damals wie heute eine Sensation sei, ein Spektakel mit starkem „Entertainment“-Aspekt, sagt Max Emanuel Cencic. Doch die Musik des 17. und frühen 18. Jahrhunderts sei mehr. Sie habe eine wichtige ästhetisch anspruchsvolle und emotionale Seite. Cencic nennt sie eine „gute Mischung aus Unterhaltung und intellektuellem Anspruch“. Wichtig sei natürlich, was aus der Vorlage gemacht werde.

Wie verhält er sich zu den Rollen, die er singt, identifiziert er sich mit ihnen? Nein, das tue er nicht, sagt Max Emanuel Cencic. Erschlüpfe vielmehr in die unterschiedlichsten Rollen und zeige dadurch eine Vielfalt von Persönlichkeitsbildern. Es sei ein

Glück, dabei auch ganz anderen Seiten von sich zeigen zu können.

Sich geistig und künstlerisch weiterzuentwickeln ist denn auch das Ziel des Künstlers, der im Laufe seiner Karriere – in der er auch schon einmal eine Auszeit vom Singen nahm – sich ohnehin in vielfacher Weise durch seine Wandlungsfähigkeit auszeichnet. Demnächst stehen auch Opern von Händel, Pergolesi und Vivaldi auf seinem Programm.

INFO

- Karten zum Konzert morgen um 18 Uhr im Badischen Staatstheater gibt es unter Telefon 0721 933333 oder www.staatstheater.karlsruhe.de
- www.cencic.com, www.parnassus.at

NILS FRAGT

Was ist ein Countertenor?



Jeder Mensch kann singen. Jeder hat eine eigene natürliche Stimme und Stimmelage. Stimmelage heißt: manche singen hoch, andere tief. Beim Singen werden die Stimmbänder in unserem Hals bewegt. Die Stimmbänder sind ein Muskel und können wie alle anderen Muskeln unseres Körpers trainiert werden. Deshalb können auch Männer, die eigentlich eine tiefe Stimme haben, mit Training es schaffen, so hoch wie eine Frau zu singen. Solche Sänger nennt man Countertenöre. Sie singen heute vor allem in Opern aus der Zeit vor 300 Jahren, aus der Barockzeit, vor allem die Rollen von Königen und anderen hochgestellten Personen. (rg)